

Die Banane

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1938)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

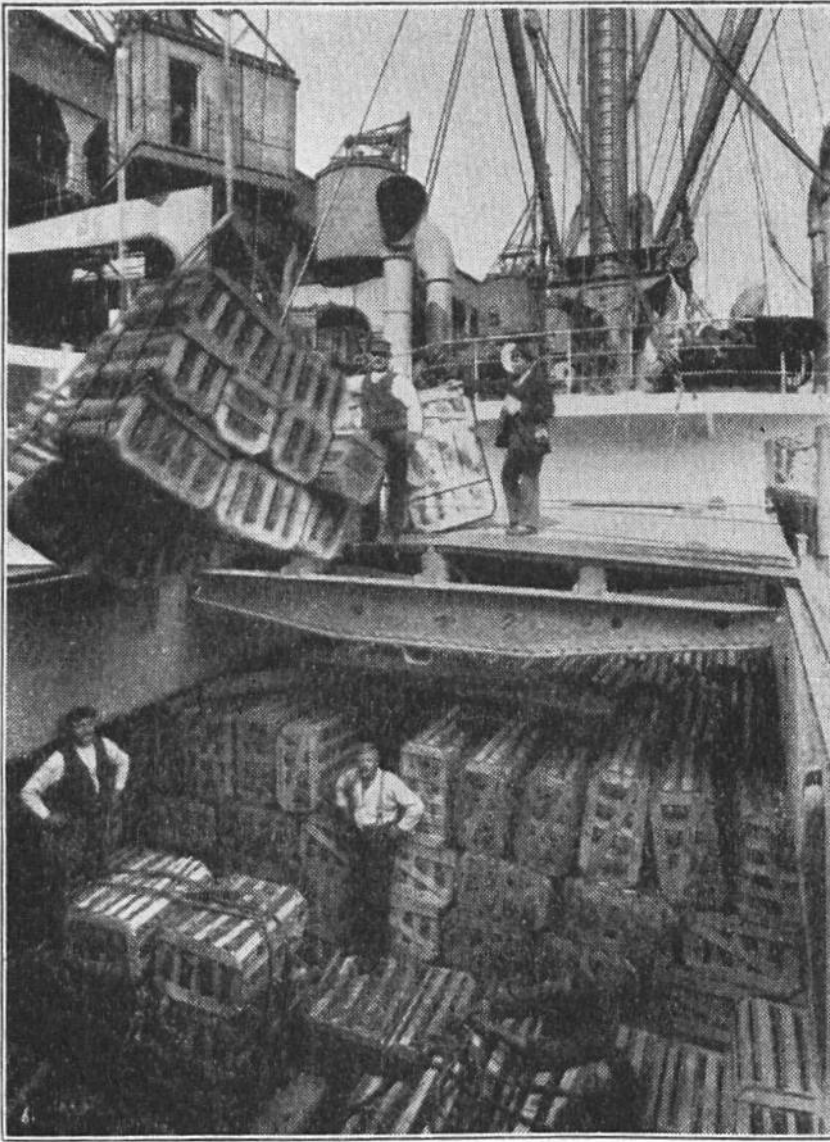


B a n a n e n e r n t e i n M i t t e l a m e r i k a. Im Hintergrund sieht man die grossblättrigen Bananenstauden, im Vordergrund werden die mächtigen Fruchtbüschel verladen.

DIE BANANE.

Die Bananenpflanze ist eine grosse, baumartige Staude, die das feuchtheisse, tropische Klima liebt. Sie erreicht eine Höhe von 4 bis 10 m; ihre Blätter werden 3 bis 4 m hoch und gegen einen halben Meter breit. Diese beträchtlichen Ausmasse weist eine Bananenstaude unter günstigen Bedingungen bereits drei Monate nach der Anpflanzung auf. Die Früchte wachsen büschelweise an langen Fruchtständen. Eine einzige Bananenstaude kann im Jahr bis zu 100 kg Früchte liefern und bedarf dabei fast keiner Pflege. Die Banane stammt ursprünglich aus Indien und dem südlichen Asien, ist aber im Laufe der Zeit auch ins tropische Afrika und Amerika gebracht worden und gedeiht dort ebenfalls vortrefflich. Für die einheimischen Bevölkerungen hat sie als Nahrungsmittel eine Bedeutung wie etwa bei uns die Kartoffel.

Man unterscheidet hauptsächlich stärkehaltige, mehlig Bananen, welche meist gekocht werden müssen, und Bananen



Die Bananen werden meist in besondern, mit Kühleinrichtung versehenen, grossen Überseedampfern transportiert. Riesige Mengen werden in den gewaltigen Schiffsbäuchen verstaut. Die Bananen kommen in unreifem Zustande zum Versand, damit sie unterwegs nicht faulen.

mit saftigem, süssem Fleisch. Die Früchte einiger Arten werden bis zu einem halben Meter lang und etwa armsdick. Im ganzen gibt es über 30 verschiedene Bananenarten. Die besseren Kultursorten haben infolge jahrtausendelanger Zucht keine Samen mehr.

Die Schweiz führt jährlich für einige Millionen Franken Bananen ein. Wir wollen nicht sagen, dass bei uns überhaupt keine Bananen gegessen werden sollten, aber es wäre unsere Pflicht, dafür zu sorgen, dass nicht unsere eigene Obsternte der Banane wegen auf dem Markte liegen bleibt. Das kann um so eher verlangt werden, als ein Kilogramm Äpfel genau



Der Reiferaum in einem riesigen europäischen Lagerhaus für Bananen. Hierhin werden, je nach Bedarf, die bald zum Verkauf gelangenden Bananen gebracht. Sie reifen da in tropischer Temperatur und Luftfeuchtigkeit bis zu dem gewünschten Grade.

den gleichen Nährwert hat wie ein Kilogramm Bananen, obwohl die Äpfel dreimal weniger kosten. Die Bananen, welche die tropischen Gebiete ausführen, werden in unreifem Zustande versandt, da die reifen Früchte nicht lange haltbar sind.

AN DER FISCHBÖRSE.

Noch vor achtzig Jahren hat man Fische meist vom Fischer selbst gekauft. Durch die modernen Verkehrsmittel und besonders durch das Kühlverfahren wurde ein bedeutender Fischhandel ermöglicht. Dank der Einführung der Dampfkraft auf den Fischerbooten und der wissenschaftlichen Erforschung des Lebens und der Gewohnheiten einzelner Fischarten, hat sich die Meeresfischerei sowohl an den Küsten wie auf der Hochsee gewaltig entwickelt. Neben den dorschartigen Fischen wie dem Schellfisch, Kabeljau und Seehecht